



Auch den Nord-
eingang der Kir-
che schaufelten
die Hobbywissen-
schaftler frei
(Blick nach We-
sten).

Foto: Nollmann

Gutounik: „Wenn nichts passiert, ist eines Tages alles verschwunden Interesse an Kloster-Restaurierung

Von Sabine Nollmann

Bielefeld-Brackwede. Das Handwerksbildungszentrum (HBZ) Brackwede hat Interesse daran, die Ruine des Klosters Jostberg zu restaurieren. Dies erklärte der Leiter des HBZ, Axel Gutounik, im Gespräch mit der NW.

Beschäftigten Maurer, die am HBZ als Restauratoren ausgebildet werden, könnten so die Praxis üben. Dabei würde die Ruine zwar eine Ruine bleiben, die Grundmauern allerdings auf den Stand von vor 300 bis 400 Jahren gebracht. Gutounik: „Wenn nichts passiert, ist eines Tages alles verschwunden.“

Seit dem Frühjahr 1993 haben Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft des Historischen Vereins unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Daniel Bérenger vom Westfälischen Museum für Archäologie etliche Tonnen Gestein abgetragen und in rund tausend Arbeitsstunden das gesamte Fundament der Kirche freigelegt.

Der Einsatz der Auszubildenden des

HBZ hängt nach Angaben von Gutounik noch von drei Dingen ab. Zum einen müsse geklärt werden, ob das HBZ für den privaten Grundstückseigentümer arbeitet, wenn es die Klostermauern instand setzt. Gutounik: „Wir können nur für gemeinnützige Organisationen arbeiten, nicht für Privatleute.“ Wegen dieser ungeklärten Frage stehe die Zustimmung des HBZ-Vorstandes noch aus.

Sollten die Auszubildenden des Handwerksbildungszentrum nicht mitmauern, müssten die eben erst freigelegten Fundamente nach Beendigung der archäologischen Studien wieder zugeschüttet werden, um sie vor Vandalismus und weiterem Verfall zu schützen.

Die neuerlichen Ausgrabungen der Hobbyarchäologen sind nicht der erste Versuch, die Fundamente freizulegen. 1912 weckte die Ruine zum erstenmal das Interesse der heimischen Forscher. Unter der Leitung von Heinrich Ellermann wurden Teile der

Grundmauern ausgegraben. Seinerzeit berichtete die „Westfälische Zeitung“ von Funden wertvoller Steinmetzarbeiten mit gotischen Details eines einschiffigen Gotteshauses.

Der Erste Weltkrieg unterbrach die Arbeiten und die eben erst freigelegten Mauern verschwanden unter wucherndem Gebüsch. Erst 1966 gab es wieder ernsthafte Bemühungen, dem Geheimnis des Jostberges auf die Spur zu kommen. Dieses offizielle Bestreben blieb allerdings ohne nennenswerte Erfolge, hinterließ mehr Unordnung als brauchbare Ergebnisse.

Noch andere setzten den Spaten an, doch diese eher privaten Bemühungen dienten wahrscheinlich mehr der persönlichen Bereicherung als der wissenschaftlichen Erkenntnis: Steine und Säulen wurden herausgebrochen und verschwanden teilweise. Und auch Buschwerk und Baumwurzeln richteten einige Schäden an.